

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Die Leipziger Volkszeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Polizeipräsidiums Leipzig, der Amtshauptmannschaft Leipzig u. des Stadtrats zu Großsch. behördlich bestimmte Blatt

Wesenspreis mit illustrierter Beilage Volk und Zeit für einen Monat einschließlich Bringerlohn 2.- Mark, für Selbstabholer 1.00 Mark. — Durch die Post bezogen 2.- Mark ohne Bestellgeld. — Die Einzelnummer kostet 20 Pfg. Telefon: Sammelnummer 72206 — **Postcheckkonto Leipzig Nr. 53477**

Redaktion: Leipzig, Tauscher Str. 19/21
Telegramm-Adresse: Volkszeitung Leipzig
Telefon 72206. — Verlag in Leipzig,
Tauscher Straße 19/21 — Telefon 72206

Inseratenpreise: Die 10. und 11. Kolonelle 35 Pfg., bei Platzvorrat 40 Pfg. Stellenangebote 10 Gelp. Kolonelle 25 Pfg. Familienanzeigen von Privatpersonen 10 Gelp. Kolonelle mit 50% Nachsch. Reklamezeile 2 Mk. Inserate v. ausw. die 10 Gelp. Kolonelle 40 Pfg., bei Platzvorrat 50 Pfg., Reklamezeile 2.25 Mk.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Abonnementsbestellungen nehmen die Austräger, unsere Zweiggeschäfte und alle Postanstalten entgegen

Generalstreik in Wien.

Blutige Vorgänge — 40 Tote, 200 Verwundete. — Der Justizpalast in Brand gesteckt. Sturm auf die bürgerlichen Zeitungen.

Herr Dr. Niedner...

Nein, eine Grenze hat Tyrannenmacht, Wenn der Gebildete nirgends Recht finden ...

Auch Leipzig hat einen großen Justizpalast, über dessen Werten und Schalten schon Tausende von Fässern Druderschwätze verbraucht werden mußten. Herr Dr. Niedner ist das Symbol für jene Justiz, deren Klassenurteile gestern in Wien eine so furchtbare Explosion zur Folge hatte. Auch in Deutschland vermag jeder Hakenkreuzler einen Reichsbannermann über den Haufen zu fallen und kaum, daß er von einem Gerichte befreit wird. Besorgte er sich obendrein noch eine Bescheinigung, in der seine Anzurechnungsfähigkeit im voraus bestätigt wurde, dann hat er das Recht, mit seiner Schrotflinte mitten in einen Reichsbannertrupp hineinzuknallen.

So war es auch in Schattendorf, einem kleinen Orte des Burgenlandes, wo Mitglieder der österreichischen Ordnerorganisation friedlich ihres Weges zogen. Einige österreichische Hakenkreuzler schossen aus dem Hinterhalt. Ein Kind, ein Ordner, einige Arbeiter wurden die Opfer dieses Verbrechens, und das Gericht, vor dem sie nunmehr geklagert haben, sprach auch diese Freiwildschützen auf Republikaner frei.

Ganz wie in Deutschland! Und vielleicht leitet man die Strafrechtsreform, die in beiden Ländern nach gleichen Grundsätzen einheitlich durchgeführt werden soll, von der einheitlichen Auffassung des Bürgertums und seiner Richter an der Spree und an der Donau ab. Aber die gestrigen Vorgänge haben gezeigt, daß auch die Tyrannenmacht der Justiz ein Ende finden kann, und insofern wird man die Tragödie am Justizpalast zu Wien in eine historische Parallele stellen zu dem Sturm auf die Bastille, der erst am Tage vorher in Paris mit Gesang und Tanz gefeiert wurde.

Der Wiener Justizpalast liegt unmittelbar hinter dem von mächtigen römischen Säulen getragenen Parlamentsgebäude. Eine Prachtstraße, der kaum ein Städtebild in der Welt zur Seite gestellt zu werden vermag. Um das Parlament, das Rathaus, das Burgtheater, die großen Museen konzentriert sich die City Wiens, und die breiten Boulevards, die sich rund um die Wiener Altstadt ziehen, haben schon Hunderte von mächtigen Demonstrationen erlebt. Die Demonstration am gestrigen Vormittag aber unterschied sich von allen bisherigen Veranstaltungen. Sie kam spontan aus den Massen heraus, ohne daß zumindest die große Wiener sozialdemokratische Parteioorganisation dazu gerufen hatte. Das allein bezeugt die ungeheuerliche Verbitterung in den Massen des österreichischen Volkes. Um so mehr, wenn man bedenkt, daß die Tage der Revolution, des Umsturzes im Jahre 1918, in Wien nur wenige Opfer heischten. Dank des großen Einflusses der sozialdemokratischen Partei auf die Arbeiterschaft, ihrer vorbildlichen Disziplin, hatten selbst diese Zeiten des Chaos keine größeren Mengen von Blut gefordert. Nur ein einziges Mal kam es zu einem Zusammenstoß, dem ein reichliches Duzend von Arbeitern zum Opfer fiel.

Ganz anders am gestrigen Tage. Die Leipziger Neuesten Nachrichten erklären zwar, daß die Feigheit der österreichischen Regierung, also des Präsidenten Seipel, sprichwörtlich geworden wäre. Wie dem auch sei, jedenfalls hat sich das österreichische Bürgertum, haben sich die vor Empörung leuchtenden Hausbesitzer, denen alle Angriffe auf das österreichische Zwangsrentengesetz daneben gelungen sind, auf ihre Wut zurückbesonnen, und die letzten Wahlen haben gezeigt, wie stark sich die Klassengegensätze befestigt hatten.

Der österreichischen Arbeiterschaft ist es gelungen, starke Positionen aus den Tagen der Revolutionszeit in ihren Händen zu bewahren. Selbst auf die österreichische Wehrmacht hatte sich die österreichische Arbeiterschaft ihren Einfluß zu sichern vermocht. Aber die Justiz ist, wie in Deutschland, das geheiligte Privileg der österreichischen Bourgeoisie, und dagegen ist nunmehr die Arbeiterschaft spontan zum Angriff übergegangen.

Schon während der Wahlkampagne machte die Seipelregierung einen ersten Vorstoß, um die Macht der österreichischen Arbeiterklasse zu brechen. Wir erinnern an den Kampf um die Waffen im Wiener Arsenal, und schon damals konnte der Vorstoß der Seipelleute nur mit den Drohungen aller Arbeiterorganisationen zurückgewiesen werden. Aber all der Wut, der sich ab dieser Vorgänge und ob der Klassenherrschaft, die die Christlichsozialen im Bunde mit den Großdeutschen getrieben haben, monatelang aufspeicherte, hat sich nunmehr spontan Luft gemacht. Und wenn nicht alles täuscht,

war es auch hier der erste Schuß, der diese Energien auslöste.

Vorerst ist über den Ablauf der Vorgänge noch kein endgültiges Bild zu gewinnen. Soviel aber steht fest, daß die Polizei nicht einheitlich geleitet worden ist. Der Herd der Zusammenstöße liegt anscheinend unmittelbar neben dem Rathaus, also der Burg der Wiener sozialistischen Gemeindeverwaltung. Dort ist es in den Vormittagsstunden vor einer Polizeiwache in der Lichtenselsgasse zu den ersten Zusammenstößen gekommen. Dort sind, soweit zu übersehen, die ersten Schüsse gefallen und erst, nachdem so die Leidenschaften bis zum letzten aufgepeitscht worden sind, wurde der Justizpalast in Brand gesteckt.

Soweit aus den vorliegenden Meldungen zu ersehen ist, hat sich der rechtsstehende Wiener Polizeipräsident Schöber den Direktoren des Wiener Oberbürgermeisters, der gleichzeitig die Rolle eines Landeshauptmanns inne hat, nicht gefügt. Genosse Seig hatte angeordnet, daß nicht geschossen werden solle. Trotzdem hat die Polizei zu den Waffen gegriffen, und es ist anzunehmen, daß dies auf besondere Anweisung des Polizeipräsidenten geschah.

Wie sich die Ereignisse weiter entwickeln werden, ist zunächst nicht abzusehen. In der ersten Morgenstunde war keinerlei telephonische Verbindung mit Wien herzustellen. Das läßt, auch in Verbindung mit den anderen vorliegenden Meldungen, darauf schließen, daß der Generalstreik ausgebrochen ist. Schon am gestrigen Nachmittag haben sich bei der Zugabfertigung Schwierigkeiten ergeben, und heute dürfte die Arbeitsruhe wohl in ganz Oesterreich vollständig sein.

Die vorliegenden Meldungen besagen, daß bereits gestern nachmittag die führenden Körperschaften der Wiener Arbeiterbewegung zusammengetreten sind. Man forderte den Rücktritt des Polizeipräsidenten Schöber und den des Bundeskanzlers Dr. Seipel. Jedenfalls wird es ein hartes Ringen werden, bevor in den österreichischen Ländern wieder Ruhe einkehren wird. Hoffen wir aber, daß es den österreichischen Arbeitern gelingt, Breishe in die Bastille der Justiz zu legen. Das müßte seine Auswirkung auch auf die Klassenjustiz in Deutschland haben.

Die Vorgänge in Wien sind Flammenzeichen auch für die deutschen Klassenrichter.

Herr Dr. Niedner ...

Keine Parole der Sozialdemokratischen Partei.

SPD Wien, 15. Juli, 13.30 Uhr.

Der Freispruch der Arbeitermörder von Schattendorf hat in der Wiener Arbeiterschaft ungeheure Empörung hervorgerufen. Die Arbeiter traten in den Betrieben zu Beratungen zusammen, das Personal der städtischen Straßen- und Stadtbahn legte um 8 Uhr den Verkehr still. Eine Reihe von Betriebsversammlungen beschloß, sofort die Arbeit niederzulegen und vor das Parlament und das Rathaus zu ziehen. Die sozialdemokratische Partei hat keine Parole zu den Demonstrationen oder sonstigen Aktionen ausgegeben.

Gegen 9.30 Uhr sammelte sich eine Kundendemonstration vor dem Parlament, die eine Abordnung in das Parlament entsandte, um gegen das Urteil zu protestieren. Inzwischen erschien ein Trupp berittener Polizisten, der ohne ausreichenden Grund den Versuch machte, die Straße vor dem Parlament von Demonstranten zu räumen. Die Menschenmenge, die sich fortgesetzt verstärkte, leistete Widerstand. Die Polizei erhielt Verstärkungen aus allen Stadtteilen, dem gewalttätigen Vorgehen der Wache wurde gewalttätiger Widerstand entgegengesetzt.

Nun machte die Polizei, da ihre Führer die Sicherheit ihrer Truppen gefährdet glaubten, von der Waffe Gebrauch. Es wurde mit Säbeln eingeschlagen, da aber die Massen immer noch nicht wichen oder auch bald wieder zurückkehrten, und da die Stimmung immer gereizter wurde, fielen auch Schüsse aus den Pistolen der Polizei, durch die Demonstranten verletzt und eine noch nicht feststehende Zahl sogar getötet wurde.

Da unter den Massen sich die Meinung rasch verbreitete, daß die Polizei aus dem Justizpalast geschossen habe, wurde dieses gewaltige Gebäude, in dem sich die obersten Gerichte befinden, gestürmt. Viele Alten wurden in die Vorhalle geschleppt und ein großer Scheiterhaufen daraus errichtet, der angezündet wurde. Das Feuer griff rasch um sich, da es an den Holzstützen, Tuschelagen usw. Nahrung fand, so daß der Justizpalast zur Stunde ein Feuerherd ist, ja sogar bis unter das Dach in Flammen steht.

Die rasch herbeigeleitete Feuerwehr konnte die Lösungsarbeit nicht aufnehmen, da sie von Demonstranten behindert wurde, nahe genug an den Justizpalast heranzukommen.

Der Nationalrat ist augenblicklich nicht versammelt, wenigstens nicht zu einer Vollzung. Der sozialdemokratische Parteivorstand ist inmitten des Sturmes auf der Ringstraße im Parlament zusammengetreten und hat sich sofort mit der Bundesregierung und dem Polizeipräsidenten in Verbindung gesetzt, mit dem Ergebnis, daß die Polizei aus dem Kampfviertel zurückgezogen worden ist und starke Abteilungen des Republikanischen Schutzbundes und uniformierte Straßenbahner den Ordnungsdienst in der Gegend des Parlaments übernommen haben. Man hofft, durch die Entfernung der Polizei, deren Anwesenheit die Demonstranten nach dem Vorgefallenen noch mehr erregte, der Wiederherstellung der Ruhe nahezukommen.

In der Menge, die den brennenden Justizpalast umgab, hörte man plötzlich den Ruf: „Zu den bürgerlichen Zeitungen, die sind an allem schuld, die sollen für Schattendorf büßen!“ Einige Gruppen lösten sich aus der Menge, die den Justizpalast umgab, und zogen zu der christlichsozialen Reichspost, die von einigen Polizisten bewacht wurde. Die Polizisten zogen sich zurück. Nun prasselten Steine gegen das Haus. Wieder mit der Schreie: „Rache für Schattendorf!“ erklangen die Rufe. All die namenlose Erbitterung entlud sich in elementarem Ausbruch. Das schwere Tor wurde zertrümmert und eingestossen. Einige Demonstranten drangen in das Gebäude ein und begannen die Zeitungen in großen Stücken zum Fenster herauszuwerfen. Man las die Aufschriften: „Ein klares Urteil!“ Und die Empörung der Menge wuchs empor. Einer hielt ein brennendes Holzstück und im nächsten Augenblick schlugen die Flammen empor. Sie wuchsen und hüllten bald das ganze Gebäude ein. „Ein klares Urteil!“, rief in erschütterndem Sprechchor die Menge. Als einer den Vorstoß machte, die Maschinen zu zerstören, wurde er zurückgehalten mit dem Ruf: „Das trifft vor allem die Arbeiter; die Verleger und die Redakteure, die sollen es büßen, nicht die Arbeiter.“ Ähnlich wie der Reichspost erging es den Wiener Neuesten Nachrichten.

SPD Wien, 15. Juli, 19 Uhr.

Der Brand des Justizpalastes dauert noch an. Das ganze Gebäude ist ein Flammenmeer. Der Bahnverkehr ist zum großen Teil unterbrochen.

40 Tote, 200 Verwundete.

SPD Wien, 15. Juli, 19 Uhr.

Die Zahl der Toten, die bisher festgestellt ist, beträgt über 40, die Zahl der Verwundeten über 200.

Ueber das Ergebnis der Verhandlungen, die die sozialdemokratische Parteileitung führt, ist bisher noch nichts bekannt.

Keine Verbindung mit Wien.

SPD Berlin, 16. Juli. (Radio).

Auch am Sonnabendmorgen ist noch jede Verbindung mit Wien unmöglich. Außer Berlin und München melden auch Prag und Budapest, daß mit Wien weder telephonisch noch telegraphisch eine Verbindung möglich ist. Der Generalstreik scheint danach mit Einschluß des Post- und Telegraphenpersonals im vollen Umfange durchgeführt zu werden.

Das diplomatische Korps bei Dr. Seipel.

U Prag, 16. Juli.

Nach über Pechburg nach Prag gelangten Nachrichten aus Wien sind gestern um 18 Uhr die ausländischen Gesandten beim Bundeskanzler Dr. Seipel erschienen, um mit ihm über die Lage zu beraten. — Eine größere Schlegerei soll gestern noch in der Nähe der Oper stattgefunden haben, wobei 20 Personen getötet worden sein sollen. — Ueber die weiteren Vorgänge in der Nacht ist nur wenig zu erfahren, da in den Wiener Außenvierteln die phantastischsten Gerüchte miteinander wetteifern. Feststeht aber, daß zwischen Parlament und Justizpalast das kriegerische Treiben angehalten hat. Im abgebrannten Justizpalast sind sämtliche Grundbücher, viele Prozeßakten und zahlreiche Dokumente vernichtet worden.

Otto Bauer und Seig auf dem Lösungszug.

U Wien, 15. Juli.

Es verlautet, daß Dr. Seig und Dr. Bauer in den frühen Nachmittagsstunden, als die demonstrierenden Massen das Herannahen der Feuerwehr an den brennenden Justizpalast verhinderte, selbst einen Lösungszug bekümmern, um sich an den Justizpalast heranzubringen. Aber auch dieser Lösungszug wurde von den Demonstranten, so wie alle übrigen, aufgehalten. Diese Episode zeigt mit besonderer Deutlichkeit, daß es sich vorwiegend um kommunistische Agitatoren und um Gefolgsleute teils aus den radikalisierten Arbeiterkreisen, teils wahrscheinlich auch aus Brecherkreisen gehandelt zu haben scheint. So wird auch er-